

selbst als Beispiel betrachtet, wenn sie den Friedensschick nicht beschleunigten (Nr. 23 u. 28), so heißt es jetzt:

»Der Krieg ist kein Kuchengemmel. Es gibt im Kriege eine Menge Wahrscheinlichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten. Was schließlich eintrifft, weiß kein Mensch. Als wir im August 1914 nach Ostpreußen kamen und mit Hilfe meines treuen Mitarbeiter Hoffmann die Deutsche zur Schlacht von Tannenberg ausgehen wurden, da wußte man auch nicht, wie es gehen würde, ob Kammertopf marschieren würde oder nicht. Er ist nicht marschiert und die Schlacht wurde gewonnen. Es gehört zum Krieg *Selbstmord*, vielleicht bekommt Deutschland doch auch wieder einmal Selbstmord.«

Kaf die zusammenfassende Frage, ob die Westfront bei Überführung der Kräfte aus dem Osten — deren Möglichkeit noch zweifelhaft ist — auch bei Monaten noch stehen werde, antwortet Lubendorff:

»Ich habe schon dem Herrn Reichskanzler gesagt, ich halte einen Durchbruch für möglich, aber nicht für wahrscheinlich. Innerlich zweifelslos halte ich den Durchbruch nicht. Wenn Sie mich auf mein Gewissen fragen, kann ich nur antworten: Ich fürchte ihn nicht.«

In seinen eigenen früheren Erklärungen sagt Lubendorff:

»Es ist auch heute so, daß wir jeden Tag eingedrückt und geschlagen werden können. Vorgestern ist es gut gegangen; es kann auch schlecht gehen.«

Die Möglichkeit einer Auffüllung der Truppen im Westen durch Klüftung Balkanlands und der Ukraine, das Nachhalten mit Materialien aus mit Treibstoffen, namentlich mit dem nur noch für wenige Monate reichenden Öl wird ausführlich erörtert. Es ergeben sich nicht ungünstige Zustände. Was beachtet, wieviel Munition aus dem Innern bei schneller Ausklüftung freigebracht werden können. Zum Schluß dieser Berechnungen sagt der Reichskanzler:

»Wäre wir können bis nächstes Frühjahr 600 000 bis 700 000 Mann Ersatz aufstellen, die Feinde 1 100 000 Mann, wenn ich nur die Amerikaner berechnen; dazu kommen kann vielleicht die Italiener. Wird sich also zum Frühjahr unsere Lage verschlechtern oder verbessern?«

General Lubendorff antwortet:

»Nach den Zahlen ist es keine Verschlechterung. Aber dazu kommt die Rückwirkung der Klüftung auf unsere wirtschaftliche Lage; wenn wir zurückgehen, wird die Lage unserer Kriegswirtschaft in höchstem Maße verschlechtert. Das konnte man ja immer voraussehen, daß, wenn wir aus dem Kriege mit unseren jetzigen Grenzen herauskommen, wir militärpolitisch und industriell viel schlechter stehen als früher. Das wird sich auch jetzt bei einer Klüftung zeigen.«

Am Ende der Sitzung tritt der Gehauflengang des Reichskanzlers Kas hervor. Er weiß darauf hin, daß auch noch den weitestgehenden — von dem Dringen selbst arbeitslos nicht gestellten — Hoffnungen Lubendorffs der Krieg nur auf bestmögliche Zeit vertagt werden kann, daß ingruischen mit dem Abfall der beiden noch übrigbleibenden Verbündeten bestimmt zu rechnen ist und daß sich nunmehr die Frage erhebt: *Sieht man am Schluß besser oder schlechter als heute?* Lubendorff ist bei Auffassung, daß es keine schlechteren Verbindungen gibt.